

Meerrettich (Kren; Cochlearia armoracia, Armoracia rusticana).

1. Botanisches. Kreuzblütler mit fleischiger Wurzel, großen länglichen Blättern und weißen Blüten. Der bei uns nicht selten angebaute M. stammt aus dem südöstlichen Europa, im lateinischen Europa erscheint er um das Jahr 1000 n. Chr. Die »armoracia« der Alten¹⁾ war nicht der M. Bei der hl. Hildegard (12. Jh.) wird die Pflanze als »merrech, merredich« erwähnt²⁾.

¹⁾ Z.B. Plinius *Nat. hist.* 19, 82; 20, 22. ²⁾ Vgl. PBB. 23, 559 ff.; H. Krüger *Der M. u. seine Geschichte*. Ausz. aus d. Rostocker Inaug.-Dissert. 1921.

2. In katholischen Gegenden wird der M. (zusammen mit Eiern, Schinken, Salz und Brot) am 1. Osterfeiertag kirchlich gesegnet (»geweiht«³⁾). Der Genuß des M.s soll an das bittere Leiden Christi erinnern⁴⁾. Drei Stücklein dieses »geweihten« M.s nüchtern gegessen dient der Gesundheit⁵⁾, es fällt einen (das ganze Jahr) keine Ohnmacht an⁶⁾. Am Karfreitag drei Stückchen nüchtern gegessen, schützen gegen Rotlauf das ganze Jahr⁷⁾. Als Mittel gegen Rotlauf wird der M. auch sonst seit alters empfohlen⁸⁾. Der (geweihte) M. hat überhaupt apotropäische Eigenschaften. Ein Stückchen in der Tasche oder Geldbörse getragen,

in Mähren sind es 72¹⁵⁾ M.-Stückchen, die aufgefädelt werden¹⁶⁾. Gegen (Seiten-) Stechen legt man rohen geriebenen M. auf¹⁷⁾, wohl eine Art Sympathiemittel wegen des stechenden Geschmacks des M.s. Gegen Bruchschaden läßt man das kranke Kind auf M. harnen¹⁸⁾, vgl. Meerzwiebel.

¹⁵⁾ Vgl. ZfV. 23, 70. ¹⁶⁾ Hovorka u. Kronfeld 1, 142; 2, 334. ¹⁷⁾ John *Westböhmen* 230; Höhn *Volksheilkunde* 1, 92. ¹⁸⁾ Pauli *Die in d. Pfalz usw. üblichen Volksheilmittel* 1842, 125; Lammert 257.

4. Ein weißes Blatt des M.s bedeutet einen Todesfall in der Familie¹⁹⁾, vgl. Bohne, Erbse, Klee, Kohl.

¹⁹⁾ Bartsch *Mecklenburg* 2, 126.

Marzell.

schützt vor Druden, Hexen, wütenden Hunden usw.⁹⁾, auch bewirkt es, daß der Geldbeutel das ganze Jahr nicht leer wird¹⁰⁾. Auch die Slaven tragen M. gegen die »Mar« bei sich¹¹⁾. Vielleicht ist auch der M. als volkstümliches Mittel gegen »Kinderkrämpfe«¹²⁾ ursprünglich ein Apotropaeum. Wenn die Kühe »versetzt« (= verzaubert?) sind, gibt man ihnen aus gestampftem M. geformte Kugeln ein¹³⁾. Damit die Ochsen das Jahr über zur Arbeit recht stark sind, überschütten sie die Serbokroaten am Luzientag (13. Dez.) mit M., der vorher in Wein gelegt ist¹⁴⁾.

³⁾ Bavaria 3, 341; Lammert 225. ⁴⁾ Drechsler 1, 97; Marzell *Bayr. Volksbotanik* 27; Gailtal in Kärnten: Orig.-Mitt. von Modl 1908. ⁵⁾ Marzell a.a.O.; besonders gegen Magen- und Darmkrankheiten: Höhn *Volksheilkunde* 1, 114; gegen kaltes Fieber: Wuttke 353 § 528 (Thüringen). ⁶⁾ Baumgarten *Aus der Heimat* 143. ⁷⁾ Schleicher *Sonneberg* 1858, 149. ⁸⁾ Schroeder *Apotheke* 1693, 1115; Seitz *Trost d. Armen* 1715, 30; Fogel *Pennsylvania* 284. ⁹⁾ Pollinger *Landshut* 115. ¹⁰⁾ Marzell *Bayer. Volksbot.* 214. ¹¹⁾ Krauss *Slav. Volksforschung* 151. ¹²⁾ John *Erzgebirge* 53. ¹³⁾ D. Kuhländchen 9 (1927), 109. ¹⁴⁾ Schneeweis *Weihnacht* 9.

3. In Oberösterreich hängt man Kindern gegen Fieber dünne M.-Scheiben, auf eine Schnur gefädelt, um den Hals. Aus dem Abtrocknen dieser Scheibchen wird auf das Verschwinden des Fiebers geschlossen,